

# Stärker als der Tod

3/4.04 RA

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter den Himmel hat seine Stunden: Geboren werden hat seine Zeit, Sterben hat seine Zeit, Pflanzen hat seine Zeit, Ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abrechnen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit. So steht es beim Prediger Salomo in der Bibel und genauso gestalten sich unsere Tage auf der Erde.

Es ist ein Spannungsfeld, in dem unser Leben stattfindet. Wir müssen unseren Standpunkt, unsere Gefühle, unsere Lebenszeit finden zwischen Geburt und Tod, zwischen Tag und Nacht, zwischen Neuem und Alten, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Freud und Leid. Es gibt nicht nur eine Wirklichkeit des Lebens. Wir erfüllen unsere Zeit mit der Bewegung zwischen den Extremen, die unsere Tage ausmachen. Und Bewegung heißt

auch Entwicklung. In diesem Spannungsfeld, das sich Menschenleben nennt, können wir uns entscheiden und an unseren Entscheidungen wachsen. Alles ist möglich. Der Kreislauf von Finsternis und Licht, von Leid und Freud, von Sterben und Werden findet für Christen in der Passionszeit und in den Ostertagen ihren Ausdruck.

Hierbei hat die Osternacht einen besonderen Stellenwert. Jesus aus Nazareth ist am Kreuz gestorben. Der Vorhang im Tempel zu Jerusalem, der das Allerheiligste, also Gott verdeckt, reißt in der Mitte entzwei. Die Erde bebt und Finsternis umfängt die Menschen. Aber mit dem Vorhang zer-

splittert nicht nur die Erde, auch der Himmel reißt auf. Da ist ein Licht. Ein Spalt, Trennungslinien, der zerrissene

Vorhang geben den Blick auf etwas Neues frei. In diesen Stunden wird ein völlig neuer Aspekt Gottes sichtbar: Jesus aus Nazareth, Menschenbruder und Gottessohn.

Der Leichnam Jesu hängt am Kreuz. Welch ein Mensch! Seine Anhänger nehmen ihn vom Kreuz und bringen ihn in das Gartengrab. Es folgen drei Tage des Schweigens, absolute Ruhe, Totenstille. Jesus aus Nazareth ist im Reich des Todes. Dorthin, wo es kein Licht, keine

Freude, keine Hoffnung gibt. Dunkelheit. Aber Jesus ist das Licht der Welt. Er bringt Erleuchtung, Hoffnungsfunken, Liebesglut an den Ort, der kein Leben mehr kennt. Und darum zünden wir

in der Osternacht in der Kirche die Kerze an, von der für das ganze Jahr das Licht des Lebens ausgehen soll. Es ist jenes Licht, an dem wir unsere Taufkerzen anzünden in der Gewissheit, dass uns das Wasser der Taufe lebendig macht und das Licht des Lebens unsere Wege erhellt, auch wenn unsere Wege sich beschwerlich, schmerzhaft und rätselhaft gestalten. Im Licht der Osternacht wird uns bewusst: Es gibt etwas, das stärker ist als Finsternis, Leid,

Trauer, Vernichtung und Tod. Wie durch einen Spalt, einen Riss im Vorhang können wir in dieser Nacht den Himmel erkennen: Gott ist bei uns in aller Helligkeit, in Freude, in Hoffnung, in Lebendigkeit und mit all seiner Liebe.

Es ist Gottes Liebe, die stärker ist als der Tod. Es ist Gottes Liebe, die uns in solchen Nächten ein Stückchen der Ewigkeit begreifen lässt. Es ist Gottes Liebe, die alles überwindet, was uns sterben lässt, das Leid und die Finsternis.

Und so können wir nach der Osternacht beruhigt aufstehen zum Fest des Lebens, fröhlich sein und unsere Freude mit anderen teilen. Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

▪ Evelyn  
Tomaske-Fellenberg

\*

Die Autorin ist Gemeindepädagogin in Neuruppin